

Humor und Fröhlichkeit versprach man reichlich den kleinen Anfängern. Selbst die Schularbeit des Hauses wurde hie und da als ungesund verboten, und viel mehr, als bisher möglich war, sollte auf die spielenden Fächer: Gesang, Malen, Spielen, Turnen, Laufen, sogar Plaudern, verwendet werden. Man lockte durch neue Titel der Fibeln die Eltern herzu, nannte seine Bücher: „Fröhliches Lernen“, „Im Sonnenschein“, „Frohe Jugend“, „Weg zur Kraft“, „Fibelleid und Fibelfreud“ und illustrierte sogar mit bunten Bildern. Man vereinfachte die Buchstaben der Druckschrift und schuf neue Formen, abweichend von den üblichen. Die Sachbilder einzelner Gegenstände warfen manche aus den Fibeln hinaus und ersetzte sie durch bestimmten Gruppen- und Szenenbilder, die für die Kinder anregender und angenehmer sein sollten. Auch der Kunst glaubte man die Tore weit öffnen zu müssen, und viel mehr als bisher ließ man die Kinderzeichnung Raum finden und diese zum weiteren Ausdrucksmittel der Kinder werden. Damit verband sich eine Laut- und Sprachbildung, gegründet auf die moderne Lautphysiologie und Sprachgeschichte, die eine tiefere Grundlage für die erste Leselehre methodik und monatelange Vorbereitungen ohne Buchstaben und Bilder verlangten. Auch die Normalwörtermethode fand vollständige Umkehrung. Man schuf eine Normallautmethode, sogar eine sogen. begriffliche Methode, die sich mit Lauten allein, d. h. mit Lautschrift, beschäftigte und dabei die Veranschaulichung der Lautbildung zu befördern suchte.

Das sind die wichtigsten Blide auf die moderne Elementarklasse. Ob man bei diesen vielen Forderungen immer auch an die kleinen 5—6 jährigen Kinder gedacht hat und nicht nur an die Freude und den Sonnenschein, sondern auch an ernste Tage mit Mühe, Arbeit und trübe Zeit, ohne die es im menschlichen Leben nun einmal nicht ganz abgeht, und auch an die hohe Zahl der Anfänger, ca. 50—60, die einem Lehrer in der Regel anvertraut werden, ist uns nicht bekannt.

Bevor wir aber unsere neueste moderne Weise in kurzer, skizzenartiger Form darstellen und das Neue mit dem Alten am besten vergleichend beleuchten können, wollen wir uns zwei der neuesten Fibeln etwas genauer ansehen, um zu prüfen, ob man damit das ideale Ziel schon fast erreicht und das sogen. Fibelproblem gelöst hat.

Am meisten Aufsehen und schüttelnde Köpfe erregte wohl eine neue Fibel aus Bremen mit dem Titel: „Bei uns zu Haus“, Fibel für kleine Stadtleute“ oder „Fibelleid und Fibelfreud“. Sie ist nach der Schreiblesemethode bearbeitet mit anfänglicher und ausschließlicher Schreibschrift und Kleinschreibung der Hauptwörter. Ihre Bilder sind Gruppenbilder mit Umrißfiguren, nicht zum Nachzeichnen. Ihre ersten Buchstaben sind die bekannten fünf Vokale, die in verschiedenen Reihen vorgeführt werden, von denen der Lehrer aber niemals den Grund der Form und ihre Herkunft des bestimmten Zeichens zu erklären vermag. Die folgenden Wörter sind ohne jede methodische und systematische Folge nebeneinander gestellt und bilden sinnlose Wörterhaufen, das eigentliche Fibelesend. Zwar sind es Stichwörter aus kleinen Geschichten, die aber das Lesenlernen in keiner Weise zu erleichtern vermögen. Die üblichen kleinen Sätze sind recht kindisch und unwahr. Der Verfasser ist der Meinung,